

seit je her zum Grundgerüst von Gebetbüchern gehören, das Morgen- und Abendgebet und die hl. Messe, aus den Texten der Liturgie heraus so darzubieten, dass der Beter einerseits Teil hat am Gebet der Kirche, andererseits aber nicht von einem zu großen Pensum überfordert wird. Dieser Kern wird angereichert durch Teile liturgischer oder allgemeiner religiöser Bildung und das Ganze wird dargeboten in einer ansprechenden, einem Gebetbuch würdigen Form, die auch die Schätze der christlichen Kunst miteinbezieht. An den Jahrgängen von Magnifikat lässt sich erkennen, dass es einige Zeit gedauert hat, bis die Herausgeber zu dieser Erkenntnis durchdrangen: Hatten die ersten Ausgaben im Erscheinungsbild noch manches mit den Städteverbindungen der Deutschen Bahn gemein, so hält der Leser nunmehr gediegene Bändchen monatlich in Händen. Te Deum hat darüber hinaus noch auf einen festen, nach innen umgeklappten Einband geachtet, der dem Ganzen ein sehr würdevolles Aussehen verleiht.

Die Idee und die Durchführung sind sehr zu loben. Die Konkurrenz erinnert ein wenig an die Koexistenz der früheren Messbegleiter: des Beuroner „Schott“ neben dem Laacher „Bomm“. Damals waren es Feinheiten in den Übersetzungen und andere Nuancen, die den Unterschied ausmachten, wodurch sodann die Leser dem einem oder dem anderen zuneigten. Man darf gespannt sein, wie sich die beiden Zeitschriften entwickeln werden. Der Markt ist seit den Zeiten von Schott und Bomm ja nicht größer geworden.

Hie und da kann man über die Auswahl der Texte streiten. So hat die Gattung „Hymnus“ im Laufe ihrer Geschichte gewiss viele Facetten ausgeprägt. Diesem aber bisweilen beliebige Lieder zuzuordnen, erscheint doch ein wenig problematisch: „Du lass dich nicht verhärten“ ist ein schönes Lied, das Wolf Biermann mit viel Herzblut geschrieben hat, Peter Huchel, für den es verfasst war, ein Trost gewesen sein mag; und auch ich singe es gerne. Ein Hymnus wird daraus trotzdem nicht.

Eine generelle Anfrage betrifft die Publikationsform. Es ist eine gute Idee, dem Leser gleichsam ein „Gebetspäckchen“ periodisch zukommen zu lassen. Was aber geschieht mit den alten, gebrauchten Heften? Soll man sie wegwerfen – diese Möglichkeit sollte bei Gebetstexten eigentlich niemand leichten Herzens erwägen. Wohin aber dann damit?

Philipp Gahn

JASPERT, Bernd

MÖNCHTUM UND PROTESTANTISMUS

Bd. 1. Probleme und Wege der Forschung seit 1877. Von Hermann Weingarten bis Heinrich Boehmer. – Erzabtei St. Ottilien: EOS-Verlag, 2005. – 608 S. – (Regulae Benedicti Studia. Supplementa. Bd. 11). – ISBN 3-8306-7139-3. – EUR 72.00.

Kaum ein anderer Verfasser im deutschen Sprachraum dürfte so geeignet sein, um das Thema Mönchtum und Protestantismus kompetent abzuhandeln, wie der Autor des hier zu besprechenden Werkes. Jaspert (= J.), Lehrbeauftragter für Kirchengeschichte an der Universität Marburg und Pfarrer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, ist ein ausgewiesener Kenner des alten Mönchtums. Als Begründer und Mitherausgeber der „Regulae Benedicti Studia“ pflegt er auch engen Kontakt mit wichtigen Vertretern des heutigen Mönchtums. Die Widmung des Buchs an Adalbert de Vogüé OSB, den Altmeister der Mönchtumsforschung, drückt diese Verbundenheit aus.

In diesem ersten Band erklärt J. in der Einleitung (S. 16-45) die Absicht und Grenzen einer Forschungsgeschichte über das Mönchtum aus evangelischer Sicht (S. 30-34), und legt ein offenes Bekenntnis zum protestantischem Mönchtum ab (S. 43-45).

Der erste Teil „Mönchtum und Reformation“ (S. 47-95) hat einführenden Charakter und befasst sich mit den großen Reformatoren Martin Luther, Philipp Melanchthon, Huldrych Zwingli und Johannes Calvin. Der Abschnitt schafft die Grundlage für die breit angelegte Übersicht über die protestantische Forschung zum Mönchtum, die im zweiten Teil geboten wird (S. 99-485).

In einer Zeitspanne von 50 Jahren (der Aufsatz von Johannes Leipoldt „Griechische Philosophie und frühchristlicher Askese“ (1961) fällt nicht nur zeitlich, sondern vor allem inhaltlich aus dem Rahmen heraus.) – zwischen 1877, mit dem Aufsatz von Hermann Weingarten „Der Ursprung des Mönchtums im nachconstantinischen Zeitalter“, und 1926, mit dem Vortrag von Adolf von Harnack „Die religionsgeschichtliche Bedeutung der Reformation Luthers“ – werden die Beiträge von dreizehn evangelischen Theologen besprochen und bewertet, die Wege und Umwege der Forschung – auch manche Irrwege – dokumentieren. Bei den Gelehrten handelt es sich um Hermann Weingarten (1834-1892), Ernst Lucius (1852-1902), Adolf von Harnack (1851-1930), Albert Eichorn (1856-1926), Georg Grützmacher (1866-1939), Reinhold Seeberg (1859-1935), Otto Zöckler (1833-1906), Erwin Preuschen (1867-1920), Karl Holl (1866-1926), Daniel Völter (1855-1942), Ernst Troeltsch (1865-1923), Johannes Leipoldt (1880-1965) und Heinrich Boehmer (1869-1927). Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 489-564) und mehrere Register (S. 565-608) schließen den Band ab.

Um die Leistung des Verfassers bei seinem Vorhaben angemessen zu würdigen, muss man sich vergegenwärtigen, dass einige von diesen dreizehn Autoren eine herausragende Rolle in der Geschichte der Theologie gespielt haben, und dass ihre Wirkung weit über die angegebene Zeit hinausgeht. Auch wenn wahrscheinlich nur die Namen von Harnack und Troeltsch einem breiten Leserkreis bekannt sein dürften, haben auch andere – etwa Preuschen und Holl – mit ihren Arbeiten der Forschung wichtige Anstöße gegeben. J. behandelt sehr sorgfältig jeden Autor, erörtert den jeweiligen persönlichen und akademischen Hintergrund und stellt den Beitrag zur Mönchtumsforschung heraus. In einigen Fällen (Harnack, Troeltsch, Holl) hat er eine umfangreiche Literatur bewältigt und eine Fülle von Fragen dargelegt, in denen sich ein Stück Geschichte der deutschen Universität und der evangelischen Kirche widerspiegelt. Auch aus diesem Gesichtspunkt ist das Buch außergewöhnlich lehrreich.

Beim Umfang des Werkes ist es nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen, ebenso wenig den Inhalt annähernd zusammenzufassen. Allgemein bestätigt der umfassende Forschungsüberblick die Behauptung, dass sich der Protestantismus dem Mönchtum gegenüber nirgends so weit geöffnet hat, „wie im Mutterland der Reformation. Nirgends ist er ihm aber so kritisch begegnet wie hier“ (S. 43).

Die Bedeutung der protestantischen Forschung über das Mönchtum, wie sie in diesem ersten Band dargestellt wurde, scheint mir besonders in drei Themen deutlich erkennbar: 1. Der christliche Ernst der Askese im griechischen Mönchtum (Holl); 2. die singuläre Sozialwirkung des Mönchtums bis in die Gestaltung des Protestantismus (Troeltsch); 3. der Vorstoß zu einem neuen evangelischen Mönchtum (Harnack).

Ganz zum Schluss stellt der Verlag den Inhalt des geplanten zweiten Bandes dar: Die Forschung von Karl Heussi bis zur Gegenwart; das Mönchtum in evangelischen Handbüchern der Kirchengeschichte; die Neubegründung des Mönchtums im Protestantismus; Mönchtum als ökumenisches Problem. Auf die Veröffentlichung kann man nur gespannt warten.

Horacio E. Lona SDB